

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 30 (1980)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Dracula oder Vlad Tzepes, Fürst der Walachei : eine historiographische Untersuchung rumänischer Beiträge  
**Autor:** Deutsch, Robert / Andreescu, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-80837>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DRACULA ODER VLAD TZEPES, FÜRST DER WALACHEI

Eine historiographische Untersuchung rumänischer Beiträge

ROBERT DEUTSCH / STEFAN ANDREESCU

Die Persönlichkeit des Herrschers der Walachei, Vlad Tzepes (Vlad der Pfähler), etwa Mitte des 15. Jahrhunderts, hat in der modernen rumänischen Historiographie lebhaft Diskussionen ausgelöst. In letzter Zeit nahmen an diesen Debatten auch eine Reihe ausländischer Historiker teil.. Zu ihrem Verdienst gehört unter anderem auch die Feststellung, dass der rumänische Herrscher, unter dem Namen Dracula, für den Haupthelden des berühmten irischen Romanes von Bram Stoker (*Dracula*, Westminster 1897) als Vorbild diente.<sup>1</sup>

Es muss betont werden, dass die rumänischen historiographischen Untersuchungen in keiner Weise von Bram Stokers *Dracula* beeinflusst wurden. In der vorliegenden Arbeit werden wir uns ausschliesslich mit den Hauptphasen der Diskussion um die Persönlichkeit Vlad Tzepes' und deren Ergebnissen in der rumänischen Historiographie, wie auch mit den aktuellen Forschungsrichtungen beschäftigen, ohne auf weniger bedeutende Beiträge einzugehen.<sup>2</sup>

Die Quellen:

Vlad Tzepes' slawische Korrespondenz mit Transsilvanien wie auch der Vertrag über ein Handelsvorrecht, das er der Festung Kronstadt gewährte, wurden 1905 in einer gewählten wissenschaftlichen Form von dem rumänischen Slawisten Ioan Bogdan veröffentlicht.<sup>3</sup> Im ganzen sind es 11 Dokumente, mit Übersetzung, die sich auf die zweite (1456–1462) und dritte (1476) Herrschaft des rumänischen Fürsten beziehen. Von besonderem Interesse sind, in dem gleichen Band von Ioan Bogdan, drei Dokumente des Thronanwärters Dan aus den Jahren 1450–1460, aus denen hervorgeht, dass er auf die Gelegenheit wartete, in die Walachei einzufallen.<sup>4</sup> Ebenfalls zu den slawischen Quellen gehört eine Reihe von acht Dokumenten aus Vlad Tzepes'

1 GIANFRANCO GIRAUDO, *Drakula. Contributi alla storia delle idee politiche nell'Europa Orientale alla svolta del XV secolo*, Venezia, Libreria Universitaria Editrice, 1972, 160 S.; RAYMOND T. McNALLY u. RADU FLORESCU, *In Search of Dracula. A true history of Dracula and vampire legends*, Greenwich, Connecticut, New York Graphic Society, 1972, 224 S.; RADU FLORESCU u. RAYMOND T. McNALLY, *Dracula. A Biography of Vlad the Impaler (1431–1476)*, New York, Hawthorn Books, Inc., 1973, 242 S.

2 So z. B. N. IORGA, *Încă ceva despre Vlad Tepes și Ștefan cel Mare*, In: «Convorbiri Literare», an. XXXVIII (1904), Nr. 4, S. 382.

3 IOAN BOGDAN, *Documente privitoare la relațiile Țării Românești cu Brașovul și cu țara Ungurească în sec. XV și XVI*, vol. I (1413–1508), București, 1905, Nr. LXXVII–LXXVII, S. 90–99.

4 *Ibidem*, Nr. LXXVII–LXXX, S. 100–104.

zweiter Herrschaft, 1457–1461, welche im ersten Band der Serie *B. Tara Românească* aus der Sammlung «*Documenta Romaniae Historica*» veröffentlicht wurden.<sup>5</sup> (Jedes dieser Dokumente ist von einer Übersetzung ins Rumänische begleitet. Von grosser Bedeutung ist eine slawische erzählende Quelle, «Die Erzählung über Fürst Dracula», die wahrscheinlich 1486 abgefasst wurde. Eine Kopie dieser Handschrift – das Original ging verloren – aus dem Jahre 1490 wurde zum ersten Mal von N. P. Smochină<sup>6</sup> in Druck gegeben; zwei weitere kritische Auflagen erfolgten später unter der Leitung von P. P. Panaitescu<sup>7</sup> und Pande Olteanu.<sup>8</sup> Die neun Dokumente von oder über Vlad Tzpes aus der Periode 1448–1457, die zu den lateinischen Quellen gehören, wurden vor kurzem vollständig, mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache, von Professor Gustav Gündisch in dem V. Band der Sammlung «*Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*»<sup>9</sup> in Bukarest herausgegeben. Unter diesen Dokumenten befindet sich der einzige bis jetzt bekannte Erlass Vlad Tzpes' aus dessen erster Herrschaftszeit, Herbst 1448.<sup>10</sup>

Desgleichen hat Professor G. Gündisch drei weitere lateinische Urkunden aus der Periode 1458–1460 entdeckt, die er als Beilage zu Spezialstudien über Vlad Tzpes veröffentlichte.<sup>11</sup> Davon sind zwei Dokumente aus dem Jahre 1460, die Einblick in die Friedensbedingungen zwischen der Walachei und den Festungen der Sachsen und Szekler aus Transsilvanien geben.

Die meisten Dokumente in lateinischer Sprache aus den Jahren nach 1457 können, auch zusammengefasst in rumänischer Sprache, in der Sammlung von Eudoxiu de Hurmuzaki nachgeschlagen werden. 29 Dokumente sind 1911 in Bukarest unter der Leitung von Nicolae Iorga<sup>12</sup> im 15. Band der erwähnten Sammlung erschienen. In verschiedenen Schriften wurden noch andere lateinische Urkunden von grossem Wert veröffentlicht, die aber schwer zugänglich sind. Aus dieser Kategorie erwähnen wir den ersten «Kriegsbericht», den Vlad Tzpes am 11. Februar 1462 in der Festung Giurgiu abfasste und an den König Mathias Corvinus sandte. Die Anlage dieses Briefes enthält neben einer ausführlichen Liste der Ortschaften am Ufer der Donau, die angegriffen und zerstört wurden, und einer Liste der türkischen Garnisonen auch eine Bilanz der feindlichen Opfer (23883 getötete Krieger, ohne diejeni-

5 *Documenta Romaniae Historica, B. Tara Românească*, vol. I (1247–1500), Bucuresti, Editura Academiei R.S. România, 1966, Nr. 114–121, S. 197–207.

6 N. P. SMOCHINA, *Elemente românești în naratiunile slave asupra lui Vlad Tepes*, Iasi, 1939, S. 15–29.

7 P. P. PANAITESCU, *Cronicle slavo-române din sec. XV–XVI, publicate de Ioan Bogdan*, editie revăzută și completată de ..., Bucuresti, Editura Academiei Republicii Populare Române, 1959, S. 200–214.

8 PANDELE OLTEANU, *Limba povestirilor slave despre Vlad Tepes*, Bucuresti, Editura Academiei Republicii Populare Române, 1961 S. 355–365.

9 GUSTAV GÜNDISCH, *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, Ed. V (1438–1457), Bukarest, Editura Academiei R. S. România, 1975, Nr. 2663, S. 265–266, Nr. 2767, S. 337–338, Nr. 2769, S. 338, Nr. 3029, S. 536–537, Nr. 3038, S. 540–541, Nr. 3040, S. 542–543, Nr. 3056, S. 555–556, Nr. 3070, S. 566–567, Nr. 3091, S. 579–580.

10 *Ibidem*, Nr. 2663, S. 265–266 (Brief vom 31.10.1448, geschrieben in Tîrgoviste).

11 GUSTAV GÜNDISCH, *Cu privire la relațiile lui Vlad Tepes cu Transilvania în anii 1456–1458*. In: «Studii-Revistă de istorie» an. XVI (1963), Nr. 3, S. 694–695; Idem *Vlad Tepes und die sächsischen Selbstverwaltungsgebiete Siebenbürgens*. In: «Revue Roumaine d'Histoire» t. VIII (1969) Nr. 6, S. 991–992.

12 EUDOXIU DE HURMUZAKI, *Documente privitoare la istoria românilor*, vol. XV, partea 1, Bucuresti, 1911, Nr. LXXXIV–XCIV, S. 48–55; Nr. XCVI–C, S. 56–58; Nr. CXLVI–CXLIX, S. 84–87; Nr. CLXII–CLXIX, S. 92–96. *Ibidem*, vol. II, partea 1, Bucuresti, 1891, Nr. XI, S. 8–10.

gen, die in Häusern verbrannten oder deren Köpfe nicht den Hauptleuten des Fürsten gebracht wurden). Die Veröffentlichung dieses Textes verdanken wir Ioan Bogdan<sup>13</sup>, die Übersetzung ins Rumänische hingegen Nicolae Iorga.<sup>14</sup> Wir verzeichnen noch die Abschrift eines Berichtes des Bischofs von Erlau (Agria, Eger) an Papst Sixtus IV. über die Besetzung der Festung Sabat auf der Sava, im Winter 1475/76, und über den daraus folgenden Kriegszug nach Bosnien. Der von Nicolae Iorga<sup>15</sup> entdeckte und herausgegebene Text bietet den einzigen Beweis zu Vlad Tzepes' Teilnahme und Rolle in den Kämpfen mit den Türken, die in den erwähnten Gebieten stattfanden. Vom 7. August 1476 datiert aus Buda ein Bericht Ladislaus', Fürst Vlad Tzepes' Untertan, der einen Tag vorher aus der Moldau gekommen war. Dort hatte er sich über die Lage der beiden Heere – Stefans des Grossen und Mehments II. – vor dem Kampf von Valea Albă (26. Juli 1476) informiert. Dieses Dokument erwähnt auch die Vorbereitungen, die der königliche Hauptmann Stefan Báthory und der Fürst Vlad Tzepes in Transsilvanien trafen, um Stefan dem Grossen zu Hilfe zu kommen. Es wurde vor kurzem aus dem Lateinischen ins Rumänische übersetzt und in der Sammlung «*Călători străini despre țările române*»<sup>16</sup> veröffentlicht.

Eine Hauptquelle für die Diskussion um Vlad Tzepes' Charakter und Persönlichkeit ist die deutsche Fassung der Erzählungen, die im 15. Jahrhundert über ihn im Umlauf waren. Diese besteht auch aus einer Sammlung historisch-literarischer Anekdoten, unterscheidet sich aber durch ihre Haltung gegenüber dem Fürsten von den slawischen «Erzählungen über Fürst Dracula». Eine erste Variante der deutschen Fassung wurde wahrscheinlich schon 1462 von einem Sachsen aus Brasov geschrieben; es folgten unterschiedliche Handschriften, die ab dem Jahre 1488 gedruckt wurden. Drei dieser Varianten wurden von Ioan Bogdan<sup>17</sup> und Konstantin Karadja<sup>18</sup> herausgegeben. Wir erwähnen von den deutschen Quellen, die in Rumänien erschienen sind, noch einige Abschnitte aus Jakob Unrests *Österreichischer Chronik* und *Ungarischer Chronik*, die interessante Einzelheiten über Vlad Tzepes' letztes Lebensjahr und die um ihn entstandene Legende enthalten.<sup>19</sup>

Die Schriften der byzantinischen Autoren Laonic Chalcocondil, Ducas und Critobul aus Imbros wurden alle von Professor Vasile Grecu ins Rumänische übersetzt; von den zwei letzteren existieren kritische Ausgaben auch mit griechischem Text. Eine Hauptrolle zur Rekonstruktion von Vlad Tzepes' Biographie spielen Laonic Chalcocondils Fragmente, in denen er eine sichtbare Sympathie für den rumänischen Herrscher bezeugt. Auch eine Wiederherstellung des türkischen Kriegszuges in die Walachei 1462 wäre ohne die Informationsfülle der griechischen Zeitgenossen

13 IOAN BOGDAN, *Vlad Tepes si naratiunile germane si rusesti asupra lui*, Bucuresti, 1896, S. 78–82.

14 N. IORGA, *Scrisori de boieri – Scrisori de domni*, ed. III-a, Valenii de Munte, 1932, S. 164–167.

15 N. IORGA, *Lucruri nouă despre Vlad Tepes*, In: *Convorbiri Literare*, an. XXXV (1901), Nr. 2, S. 159–161 (Text in Lateinisch) und S. 155–156 (übersetzt ins Rumänische).

16 *Călători străini despre țările române*, vol. I, îngrijit de MARIA HOLBAN, Bucuresti, Editura Stiintifică, 1968, S. 141–143.

17 IOAN BOGDAN, *Vlad Tepes ...*, S. 90–105.

18 CONSTANTIN I. KARADJA, *Incunabulele povestind despre cruzimile lui Vlad Tepes*, In: *volumele Inchinare lui Nicolae Iorga cu prilejul împlinirii îrstei de 60 de ani*, Cluj, 1931, S. 202–206.

19 N. IORGA, *Acte si fragmente cu privire la istoria românilor*, vol. III, Bucuresti, 1897, S. 96–100; ADOLF ARMBRUSTER, *Jakob Unrests Ungarische Chronik*. In: «*Revue Roumaine d'Histoire*», t. XIII (1974), Nr. 3, S. 482.

nicht denkbar.<sup>20</sup> Knapper, aber ebenso objektiv wie Laonics, sind auch Ducas'<sup>21</sup> Fragmente über Vlad Tzepes. Dagegen ist der von Critobul aus Imbros geschriebene Abschnitt über den rumänischen Fürsten mit Vorsicht zu betrachten, da der Autor ein Freund der Türken war.<sup>22</sup>

Weniger bedeutend, auf Grund der fehlenden Objektivität, sind die türkischen Chroniken, die zum Beispiel einstimmig den Sieg Sultan Mehmeds II. verkündeten. Trotzdem können auch diese Chroniken, vor kurzem ins Rumänische übersetzt, für die Zusammenstellung sowohl der verschiedenen Kampfetappen als auch der Marschroute Mehmeds II. und seines Heeres (von Nicopole–Turnu durch Tîrgoviste bis Braila) herangezogen werden.<sup>23</sup>

Vier italienische Dokumente, von denen zwei – diplomatische Berichte des Abgesandten Venedigs, Petrus de Thomasiis – sich in Buda befinden, wurden 1883 von Ioan Bîanu veröffentlicht. Diese Urkunden enthalten unter anderem Einzelheiten des Krieges von 1462; es kommt dabei deutlich das grosse Interesse, mit dem die militärischen Bemühungen des rumänischen Herrschers verfolgt wurden, zum Vorschein.<sup>24</sup> Ebenso in Italienisch verfasst ist die Botschaft Stefans des Grossen vom 8. Mai 1477 an Venedig, die wertvolle Hinweise zu der Rolle der Moldau bei Vlad Tzepes' dritter Thronbesteigung, Ende des Jahres 1476, wie auch zu seinem Tode gibt. Diese Botschaft wurde zusammen mit einer Übersetzung von Ioan Bogdan veröffentlicht.<sup>25</sup>

Von den Quellen in rumänischer Sprache erwähnen wir den Abschnitt über Vlad Tzepes in der Chronik-Kompilation *Letopisetul Cantacuzinesc*, ein Abschnitt, der wahrscheinlich aus einer alten slawischen Chronik entnommen wurde.<sup>26</sup>

Zum gegenwärtigen Standpunkt der Quellen ist noch ein literarisches Werk in Versen zu erwähnen, das der Minnesänger Michael Beheim, wahrscheinlich 1462–1463 oder 1464–1465, zu Ehren des Woiwoden dichtete. Dem Minnesänger diente die Erzählung in deutscher Sprache «Von ainem Wutrich der hiess Trakle Waida von der Walachei» als Inspirationsquelle, bis auf den Endteil, in dem neue und eigenständige Elemente auftreten: eine Darstellung des sogenannten Verrates des Fürsten, wie auch eine Beschreibung seiner Gefangennahme durch den Kavalier Jan Jiškra auf Befehl des ungarischen Königs Mathias Corvinus.<sup>27</sup>

Die Darstellungen:

Der erste rumänische Geschichtswissenschaftler, der sich mit dem Leben Vlad Tzepes' befasste, war Gheorghe Sincai (1754–1816) in seiner Arbeit «Die Chronik

20 LAONIC CHALCOCONDIL, *Expuneri istorice*, în românește de VASILE GRECU, București, Ed. Academiei R. P. Române, 1958, S. 282–293.

21 DUCAS, *Istoria turco-bizantină (1341–1462)*, editie critică de VASILE GRECU, București, Ed. Academiei R. P. Române, 1958, S. 430–432.

22 CRITOBUL DIN IMBROS, *Din domnia lui Mahomed al II-lea*, editie critică de VASILE GRECU, București, Ed. Academiei R. P. Române, 1963, S. 290–294.

23 *Cronici turcești privind țările române (Extrase)*, vol. I (sec. XV–mijlocul sec. XVIII), volum întocmit de MIHAIL GUBOGLU și MUSTAFA MEHMET, București, Ed. Academiei R. S. România, 1966, S. 42–43, 59–60, 67–72.

24 I. BIANU, *Stefan cel Mare. Cîteva documenta din Arhivele de Stat de la Milan*. In: «*Columna lui Traian*», 1883, S. 34–41.

25 IOAN BOGDAN, *Documentele lui Stefan cel Mare*, vol. II, București, 1913, Nr. CLIX, S. 342–350.

26 *Istoria Tarii Românești (1290–1690)*, *Letopisetul Cantacuzinesc*, editie critică de C. GRECESCU și D. SIMONESCU, București, Ed. Academiei R. P. Române, 1960, S. 4 und 205.

27 GRIGORE C. CONDURATU, *Michael Beheims Gedicht über den Woiwoden Wlad II, Dracula*, Bukarest, 1903, S. 29–55. In der Anlage sind vier Varianten der deutschen Version veröffentlicht, S. 101–118.



der Rumänen und mehrerer Völker»<sup>28</sup>. Obwohl dieser erste Versuch einer Synthese der Geschichte der Bewohner zwischen Karpaten und Donau nach dem Prinzip mittelalterlicher Annalen strukturiert wurde, ist es Gheorghe Sincais Verdienst, das ganze damals vorhandene Material gesammelt und mit wissenschaftlicher Strenge bearbeitet zu haben. Er behandelte eine grosse Anzahl byzantinischer Quellen – die Antonius Bonifinius-Chronik, die deutsche Version des Dracula, Dokumente aus Hermannstadts Archiv – und stellte dabei einige Probleme zur Diskussion, die nachher lange Zeit in der rumänischen Historiographie behandelt wurden. So fragte er zu Recht, mit welchem Resultat der Krieg von 1462 endete, wenn es danach möglich war, Vlad Tzpes vom Thron zu entfernen und durch seinen Bruder, Radu den Schönen, zu ersetzen. Eng verbunden mit diesem Problem sind die «Verratsbriefe»; er vermutete als erster, dass diese Briefe, die Vlad Tzpes im Herbst 1462 an die Türken gesandt haben soll, Fälschungen seien, die dem ungarischen König Mathias Corvinus die Möglichkeit gaben, seinen Verbündeten und Verwandten gefangenzunehmen. Gleichzeitig äusserte Gheorghe Sincai Zweifel an den (vermutlichen) «Grausamkeiten», die Vlad Tzpes während seiner Herrschaft in der Walachei verübt haben soll.

Die zweite moderne Synthese über die Geschichte der Rumänen, von der nur ein Band 1837 in Berlin erschienen ist, schrieb Mihail Kogălniceanu.<sup>29</sup> In diesem Jugendwerk liess sich der rumänische Historiker und Staatsmann, der doch Vlad Tzpes' militärische Bemühungen im Krieg von 1462 sehr schätzte, von den deutschen erzählenden Quellen des 15. Jahrhunderts beeinflussen, in denen Vlad Tzpes als blutiger Tyrann beschrieben wird.<sup>30</sup> So beginnt Mihail Kogălniceanu das Fragment über die Geschichte der Walachei zwischen den Jahren 1456–1462 mit den Worten: «Avant de parler du tigre de sang, montrons d'abord les qualités de l'homme d'état; nous n'aurons que trop de temps de maudire et d'exécrer son nom et sa mémoire.»<sup>31</sup>

Die verschiedenen Urkunden aus dem 15. Jahrhundert über Vlad Tzpes stellen den Fürsten in zwei Gestalten dar: einmal als grausamen Tyrannen, der damit beschäftigt ist, sich immer neue Qualen auszudenken, zum anderen als einen strengen, unbarmherzigen, aber mutigen Fürsten, der sein Land liebt und ein erbitterter Türkenfeind ist. A. D. Xenopol hat 1889 versucht, diese beiden Gestalten zu «ver-einen»: «auf jeden Fall ist Vlad Tzpes trotz des blutigen Nimbus eine der interessantesten Gestalten des rumänischen Mittelalters. Roh bis ins Innerste, Mitleid und Erbarmen fremd, stellte er seine fürchterliche Natur in den Dienst seines Landes, und nachdem er es vom inneren Übel gereinigt hatte, indem er wegschnitt, wo er hätte heilen können, lehnte er sich gegen die Erniedrigung auf. Hier zeigten sich seine anderen Eigenschaften, seine Tollkühnheit und seine Verachtung dem Tod gegenüber, die ihm halfen, einen der grössten Eroberer der Welt zu besiegen.»<sup>32</sup> Wir dürfen nicht vergessen, dass diese Bewertung in einer der bedeutendsten Interpreta-

28 GHEORGE SINCAI, *Hronica românilor și a mai multor neamuri*, tom. II. In: *Opere*, vol. II, editie îngrijită de FLOREA FUGARIU și MANOLE NEAGOE, București, Editura pentru Literatură, 1969, S. 39–40, 52, 53–60, 95–97.

29 MIHAIL KOGĂLNICEANU, *Histoire de la Valachie, de la Moldavie et des Valaques transdanubiens*, tom. I, *Histoire de la Dacie, des Valaques transdanubiens et de la Valachie (1241–1792)*, neueste Ausgabe *Opere*, vol. II, *Scrieri istorice*, editie critică de ALEXANDRU ZUB, București, Ed. Academiei R. S. România, 1976, S. 105–110.

30 Den rumänischen Historikern wurden die deutschen erzählenden Quellen über Vlad Tzpes-Dracula erst durch die Veröffentlichungen von JOHANN CHRISTIAN VON ENGELS *Geschichte der Moldau und Walachei*, vol. I, Halle, 1804, S. 76–80, bekannt.

31 MIHAIL KOGĂLNICEANU, *op. cit.*, ed. cit., S. 105.

32 A. D. XENOPOL, *Istoria românilor din Dacia Traiană*, vol. II, Iasi, 1889, S. 293.

tionen der Geschichte der Rumänen enthalten ist – eine Interpretation, die den Höhepunkt der nationalen Prophezeiung, die die Generationen von 1848, 1859\* und 1877\*\* förderte, bildet.

Bevor jedoch das Ideal der nationalen Einheit erreicht wurde, gab es neue Stellungnahmen, die versuchten, romantische Übertreibungen auszulassen und objektiv an die Nationalgeschichte heranzugehen. So entstand Ende des 19. Jahrhunderts, als Folge der vereinten Bemühungen von Dimitrie Onciul, Nicolae Iorga und Ioan Bogdan, die rumänische positivistische Schule. Im Jahre 1896 veröffentlichte I. Bogdan die erste Monographie *Vlad Tzepes*. Als er seine Studien begann, hatte er vor, «die geschichtliche Wahrheit» über Vlad Tzepes herauszufinden, denn die «neueren» Historiker hatten ihn «langsam in einen grossen und mutigen Herrscher verwandelt, in einen militärischen Organisator, in einen Beschützer der Armen und der Gerechten und sogar in ein Genie der Nation»; er fügt hinzu, «vielleicht ist keine der Persönlichkeiten, mit denen sich unsere Vergangenheit rühmt, so idealisiert worden in der Phantasie des Volkes und der Historiker, wie die von Vlad Tzepes.»<sup>33</sup>

Ioan Bogdan hat die doppelte Gestalt des Fürsten aus dem 15. Jahrhundert auf seine Art gedeutet; er beutete den negativen Teil der Legende maximal aus.<sup>\*\*\*</sup> Diese Perspektive und dieser dunkle «Filter» konnten Ioan Bogdan zu keiner allgemeingültigen Schlussfolgerung führen, wie leicht aus folgendem Zitat zu entnehmen ist: «Ich bekenne, soviel ich über Vlad Tzepes' Handlungen auch nachgedacht habe, konnte ich doch die Hauptidee nicht herausfinden.»<sup>34</sup> Das Versagen des Historikers ist eigentlich nicht die Folge der Untersuchungsmethode – sie ist ausgezeichnet in ihrer Wiederherstellung der faktischen Einzelheiten – sondern des übertriebenen Eifers, den ganzen Stoff zu umfassen, was ihn dazu führte, jedwedes Resultat der romantischen Historiographie abzulehnen – obwohl auch diese zum grossen Teil auf Quellen aus erster Hand gestützt sind.

Nach kurzer Zeit, ein Jahr nach der Veröffentlichung der Monographie von Ioan Bogdan, erschien eine historiographische Gegenreaktion, die entschieden die in Xenopols Synthese vertretenen Standpunkte verteidigte. Diesen polemischen Standpunkt vertrat Gh. Ghibănescu; obwohl er kein neues Material behandelt – wie Ioan Bogdan – bringt er einige besonders interessante Bemerkungen und Hypothesen in die Diskussion.<sup>35</sup> Er war der erste Historiker, der vermutete, dass Vlad Tzepes' Absetzung vom Thron 1462 weder die Folge des türkischen Kriegszuges, noch anderer Ereignisse aus der Zeit war, sondern des Verrates der Bojaren, die auf die Seite Radus des Schönen übergingen.<sup>36</sup> Diese Theorie wird von Barbu T. Cămpina weiter

\* Jahr der Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Walachei.

\*\* Erlangen der Unabhängigkeit Rumäniens von der Türkei.

\*\*\* In seinen Forschungen konzentrierte er sich auf die Grausamkeiten des Fürsten, z.B.: die Ermordung der türkischen Gesandten, die sich weigerten, ihren Turban vor dem Fürsten abzunehmen; das Pfählen sowohl von anderen Gesandten, deren Äusserungen und Benehmen dem Fürsten missfielen, als auch von ungefähr 500 Bojaren (Grossgrundbesitzern), türkischen Kriegsgefangenen, sächsischen Kaufleuten, Dieben und Obdachlosen; das Ausrotten der Stadt Tîrgoviste durch Verurteilung ihrer Bürger zu Tod oder Zwangsarbeit; usw.

33 IOAN BOGDAN, *Vlad Tepes si naratiunile germane si rusesti asupra lui (studia critic)*, cu cinci portrete, Bukuresti, 1896, S. VI, X, 3.

34 *Ibidem*, S. 41.

35 GH. GHIBĂNESCU, *Vlad Tepes (Studiu critic)*, In: «*Arhiva*» – Organul Societății Științifice și Literare din Iași, an VIII (1897), Nr. 7–8, S. 373–417 und Nr. 9–10, S. 497–520.

36 *Ibidem*, S. 503–507.

ausgebaut und hat einen endgültigen Platz in der zeitgenössischen Historiographie erhalten.<sup>37</sup>

Aber Gh. Ghibanescu grösster Verdienst besteht darin, den Leitfaden in Vlad Tzepes' Taten entdeckt zu haben – den Leitfaden, den Ioan Bogdan nicht finden konnte oder wollte. Gh. Ghibanescu wies darauf hin und betonte, dass der politische Kontext in dem der Herrscher handelte, seine Haltung in verschiedenen Situationen vollkommen erklärt, «denn tapfer war Tzepes und seine Tapferkeit bestand in dem unvergleichlichen Mut, die Türken nachts in ihrem Nest anzugreifen. Tapfer und erfinderisch war Tzepes, denn wie jeder grosse General nutzte er erfolgreich die Elemente der Natur» usw.<sup>38</sup> Mit anderen Worten, Gh. Ghibanescu bestätigt die Gültigkeit der positiven Gestalt des Fürsten, wie sie in den Werken der romantischen Historiographie dargestellt wurde.

Nicolae Iorga, der 1904<sup>39</sup> eine Mikro-Monographie zu Tzepes – im Rahmen seines Buches über Stefan den Grossen – veröffentlichte, liess sich von I. Bogdan beeinflussen und schrieb über Tzepes folgendes: «Er verliert sich immer mehr in blutigen Träumen über grosse und ungewöhnliche Gemetzel, welche ihn in kurzer Zeit zu dem Greuel der Welt machen.»<sup>40</sup> Später aber, in seiner Synthese der rumänischen Geschichte, in der er versucht, die Vergangenheit mit all ihren Verbindungen zu verstehen und nachzuvollziehen, schätzte er das Jahr 1462 als das Jahr, in welchem den Rumänen «in Vlad Woiwod einer ihrer energischsten Beschützer genommen wurde».<sup>41</sup> Auch Constantin Giurescu, Autor der anderen Hauptsynthese, die zwischen den zwei Weltkriegen über die Vergangenheit der Rumänen entworfen wurde, gelangte eigentlich zu ähnlichen Bewertungen; er schätzte Tzepes Handlungen ein als «nicht von Launen diktiert, sondern von der Ratio und sehr oft einer Staatsratio».<sup>42</sup> Die Historiographie des letzten Vierteljahrhunderts hat diese positive Einstellung beibehalten<sup>43</sup>, und der Woiwode wurde in die Galerie der grossen Persönlichkeiten aus Rumäniens Geschichte eingereiht. Der aktuelle Standpunkt der rumänischen Historiographie wurde an mehreren Universitäten der USA im Herbst 1968 von Professor Constantin C. Giurescu in dem Vortrag «Leben und Taten von Vlad Tzepes oder Dracula» dargelegt.<sup>44</sup> Dieser Standpunkt kennt jetzt eine Weiterentwicklung durch die zwei Monographien von Nicolae Stoicescu<sup>45</sup> und Stefan Andreescu<sup>46</sup>, die anlässlich der Gedächtnisfeier des Fürsten – 500 Jahre nach seinem Todesjahr – geschrieben wurden.

37 BARBU T. CAMPINA, *Complotul boierilor si «răscola» din Tara Românească din iulie-noiembrie 1462*. In: «*Studii si referate privind istoria României*», partea I, Bucuresti, 1954, S. 599–624.

38 GH. Ghibanescu, *op. cit.*, S. 416.

39 N. IORGA, *Istoria lui Stefan cel Mare*, ed. II-a, Bucuresti, Ed. pentru Literatură, 1966, S. 56–58, 68–87, 151–152.

40 *Ibidem*, S. 68.

41 N. IORGA, *Istoria românilor*, vol. IV, *Cavalerii*, Bucuresti, 1937, S. 139.

42 CONSTANTIN C. GIURESCU, *Istoria românilor*, vol. II, partea I, Bucuresti, 1937, S. 41.

43 *Istoria României*, vol. II, Ed. Academiei R. P. România, Bucuresti 1962, S. 465–477; *Istoria României (Compendiu)*, Bucuresti, Editura didactică si pedagogică, 1969, S. 159–160; *Istoria poporului român*, sub redactia Acad. ANDREI OTETEA, Editura Stiintifică, Bucuresti, 1970, S. 143–144.

44 Veröffentlicht in der Anlage des Buches von CONSTANTIN C. GIURESCU, *Jurnal de călătorie*, Bucuresti, Editura Cartea Românească, 1971, S. 260–271.

45 NICOLAE STOICESCU, *Vlad Tepes*, Bucuresti, Editura Academiei R. S. România, 1976, 245 S.

46 STEFAN ANDREESCU, *Vlad Tepes (-Dracula). Intre legendă si adevăr istoric*, Bucuresti, Editura Minerva, 1976, 304 S.



Die wichtigsten Diskussionen, welche in den letzten Jahren die Historiographie des Fürsten kennzeichneten, sind mit seiner Biographie verbunden. Lange Zeit galt Vlad Tzpes' erste Herrschaft als einfache Vermutung<sup>47</sup>, später erst wurde sie bestätigt.<sup>48</sup> Die Diskussionen drehten sich um die Frage, auf welche Art Vlad Tzpes das erste Mal, Herbst 1448, den Thron bestieg und wie lange diese Herrschaft dauerte. Einige Historiker vertraten die Ansicht, dass Vlad Tzpes' Herrschaft nicht nur zwei, drei Monate, sondern drei Jahre (1447–1450) gedauert habe.<sup>49</sup> Diese Theorie konnte aber einer aufmerksamen Untersuchung nicht standhalten.<sup>50</sup> Ein anderes Problem wäre Vlad Tzpes' Handelspolitik und, eng damit verbunden, das der Beziehung zu Transsilvanien und Ungarn in den Jahren 1457–1460. Diese Probleme wurden in zwei Studien von grossem wissenschaftlichem Wert von Professor Gustav Gündisch<sup>51</sup> behandelt. Weiterhin erwähnenswert sind neuere Standpunkte zu der Herkunft und Autorenschaft der Erzählungen aus dem 15. Jahrhundert, sowohl der deutschen als auch der slawischen Version, die den Nukleus der mittelalterlichen Legende bilden. So zeigt Serban Papacostea, dass der Königshof von Buda, seinen politischen Interessen entsprechend, die Verbreitung der deutschen Version begünstigte. Stefan Andreescu erbringt neue Argumente dafür, dass Transsilvanien Entstehungsort der slawischen Version sein, und dass die Autorenschaft einem Rumänen zukomme.<sup>52</sup>

Aus diesen Ergebnissen setzt sich das gegenwärtige Bild zusammen, das den Standpunkt der rumänischen Historiographie zu der Rolle Fürst Vlad Tzpes' in der Geschichte der Walachei im 15. Jahrhundert widerspiegelt. Die rumänischen Historiker sind sich darin einig, dass die drei Hauptetappen seiner Tätigkeit, entsprechend den Zeitspannen seiner Regierung (1448; 1456–1462; 1476) unter dem Aspekt des entscheidenden Momentes für die südosteuropäische Geschichte betrachtet werden sollten: die Eroberung Konstantinopels, Hauptstadt des (uralten) byzantinischen Reiches, im Jahre 1453 durch die Truppen des osmanischen Sultans Mehmet II. Diese Tatsache, zusammen mit der erneuten Offensive des osmanischen Reiches gegen das Zentrum Europas, liessen die politische und militärische Rolle der Walachei in der Donauzone merkbar wachsen.

Obwohl schon seit 1415/1417 an die Türken Tribut gezahlt wurde, befand sich der Staat zwischen Karpaten und Donau ebenfalls in Abhängigkeit des christlichen Königreiches Ungarn. Diese doppelte Oberhoheit der beiden Mächte spiegelt eigentlich deren Unvermögen wider, den Staat vollkommen und alleine zu beherrschen –

47 ALEXANDRU A. VASILESCU, *Urmasii lui Mircea cel Bătrîn pînă la Vlad Tepes (1418–1437)*, I, *De la moartea lui Mircea cel Bătrîn pînă la Vlad Dracul (1418–1437)*, Bucuresti, 1915, S. 3 (Einführung); I. Minea, *Vlad Dracul si vremea sa*, Tasi, 1928 S. 215.

48 STEFAN ANDREESCU, *Une information negligée sur la participation de la Valachie à la bataille de Kosovo (1448)*. In: «*Revue des Etudes Sud-Est Européennes*», tom. VI (1968), Nr. 1, S. 85–92; MATEI CAZACU, *La Valachie et la bataille de Kossovo (1448)*, idem, tom. IX (1971), Nr. 1, S. 131–139.

49 C. A. STOIDE, *Contributii la studiul 'storiei Tării Românești între anii 1447 și 1450*. In: «*Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie A. D. Xenopol*», tom. X, Iasi, 1973, S. 163–181.

50 FRANCISC PALL, *Du nouveau sur l'action de Iancu de Bunedoara en Valachie pendant l'année 1447*. In: «*Revue Roumaine d'Histoire*», tom. XV (1976), Nr. 3, S. 447–463.

51 Vgl. Anmerkung 11.

52 SERBAN PAPACOSTEA, *Cu privire la geneza și răspîndirea povestirilor scrise despre faptele lui Vlad Tepes*. In: «*Romanoslavica*», vol. XIII, Bucuresti, 1966, S. 159–167; STEFAN ANDREESCU, *Premières formes de la littérature historique roumaine en Transylvanie (Autour de la version slave des recits sur le voïevode Dracula)*. In: «*Revue des Etudes Sud-Est Européennes*», tom. XIII (1975), Nr. 4, S. 511–524.

und ermöglichte der Walachei von daher eine Politik, die sie ihre Autonomie bewahren liess. Natürlich war das heidnische Reich, das nacheinander alle Überbleibsel des byzantinischen Reiches und der christlichen Balkanstaaten zerstörte und verschlang, die grössere Gefahr. Deshalb zögerte die Walachei nie, sooft sich die Gelegenheit bot, in den Kampf gegen die Türken einzugreifen und sich allen europäischen Koalitionen (Varna 1444, Kossovopolje 1448) anzuschliessen.

Dies wird auch als Vlad Tzepes' Hauptverdienst angesehen: mit seinem schweren anti-ottomanischen Krieg von 1462 vereitelte er das Vorhaben Sultan Mehmeds II., die Walachei in die Grenzen des osmanischen Reiches einzubeziehen. (Bulgarien und Serbien waren schon eingegliedert, und ein Jahr später, 1463, wird auch Bosnien in die gleiche Lage kommen.)

Der aussergewöhnliche Widerhall der Taten Vlad Tzepes' ist dadurch zu erklären, dass kein anderer rumänischer Fürst in der Lage war, unter so speziellen Bedingungen zu handeln: das ein Jahrtausend alte byzantinische Reich war im Untergang begriffen und das neue ottomanische, das seinen Platz einnehmen sollte, hatte sich noch nicht in das Bild Europas eingefügt und hatte noch keine Funktion in den bestehenden Gleichgewichtsverhältnissen erhalten. Der Fürst der Walachei der Jahre 1456–1462 war also in einem Wendepunkt der Geschichte verfangen – er stand zwischen zwei feindlichen Welten. Wenn man die Spannungen in diesem Teil Europas berücksichtigt, ist es natürlich, dass jede Geste des rumänischen Fürsten, seit seiner Erhebung zum Kampfe, grossen Widerhall in allen Schichten hervorrief.

Obwohl Vlad Tzepes als Meister des antiottomanischen Kampfes dargestellt wird, gelangte er das erste Mal, im Herbst 1448, mit Hilfe der Türken auf den Thron der Walachei. Dies kann aber durch die innenpolitische Lage der Walachei nach dem Tode des Fürsten Mircea des Alten, 1418 (in den Schriften von Aeneas Sylvius Piccolomini, Papst Pius II. und Nicolaus Olahus wurde diese Periode festgehalten) erklärt werden. Es geht hier um den Kampf zwischen den Dănesti und Drăculesti, das heisst zwischen den Stämmen des walachischen Herrscherhauses, die von den Brüdern Dan (1377–1386) und Mircea dem Alten (1386–1418) abstammten.

Im Dezember 1447 wurde Vlad Dracul (Ritter des Drachenordens), Vlad Tzepes' Vater, durch einen militärischen Einfall des ungarischen Stadthalters, Iancu von Hunedoara, vom Thron der Walachei gestürzt. Er und sein ältester Sohn verloren das Leben. Der junge Prinz Vlad versuchte den Tod seines Vaters zu rächen und sein Erbe mit Hilfe von türkischer Seite – er war zu jener Zeit als Geisel bei den Türken – zu nehmen.

Vlad Tzepes' Sieg wurde durch die Tatsache, dass der Rivalherrscher, Vladislav II., Sohn Dans II. (1447–1456) und Protégé Iancus von Hunedoara, nicht im Lande war, ermöglicht. Er befand sich zusammen mit dem Ungarn in Serbien, als Führer eines Heeres aus der Walachei und der Moldau, im Kampf gegen die Türken bei Kossovopolje (17.–19. Oktober 1448). Trotz des türkischen Sieges in der erwähnten Schlacht gelang es Vlad Tzepes nicht, sich auf dem Thron zu halten. Vladislav II. vertrieb ihn, wahrscheinlich mit Hilfe der Moldauer aus dem rumänischen Heer von Kossovopolje, aus der Walachei.

Es verstrichen einige Jahre, in denen Vlad Tzepes durch das osmanische Reich, die Moldau und Transsilvanien zog, bis er im Frühling 1456 Iancu von Hunedoaras Kandidat für den Thron der Walachei wurde. Diese unerwartete Wendung war die Folge der politischen Umorientierung Vladislavs II., der neue Beziehungen zu den Türken aufgenommen hatte und nicht geneigt schien, nochmals gegen sie zu kämpfen. Iancu von Hunedoara aber, der unermüdliche Kreuzfahrer rumänischer Her-

kunft, duldete einen solchen Fehler in dem von ihm aufgebauten und gestützten politisch-militärischen System nicht. Er nahm Vladislav II. die transsilvanischen Besitze weg, teils um dort die südliche Grenze zu schützen, teils um politischen Druck auf den Herrscher auszuüben und ihn zu zwingen, sich Ungarns politischen Richtlinien wieder anzuschliessen; sobald dies geschehen sei, bekäme er die Besitztümer zurückerstattet. (Es handelte sich um Amlas und Făgăras.) Kurz vor dem türkischen Angriff auf Belgrad griff Iancu von Hunedoara zu einer radikalen Lösung: er ersetzte Vladislav II. durch Vlad Tzepes. Der junge Thronanwärter scheint auch über Unterstützung von seiten der Grossbojaren aus der Walachei verfügt zu haben. Bei dem Umsturz, 15. April bis 3. Juli, wurde Vladislav II. in Tîrgusor getötet.

Iancu von Hunedoara beabsichtigte, den linken Flügel der christlichen Front zu stärken, noch ehe die Türken Belgrad angegriffen hatten; dies war nur möglich durch den Sturz Vladislavs II. und das Einsetzen eines Türkenfeindes, Vlad Tzepes.

Aber so, wie der Sieg der Türken in Kossovopolje keine Änderung in der externen Lage der Walachei hervorrief, so änderte auch der Misserfolg von Belgrad nichts. Weder in dem einen noch in dem anderen Fall ging es um ausschlaggebende Schlachten für Ungarn und ebenso wenig für das ottomanische Reich. Von daher ist es leicht zu verstehen, dass Vlad Tzepes, gleich nachdem er den Vasalleneid an Ungarn abgelegt hatte und den transsilvanischen Festungen Kronstadt und Hermannstadt Handelsvorrechte zuerkannte, im Herbst 1456 auch die Beziehungen zu den Türken wieder aufnahm und ihnen zwei Jahre Tribut zahlte. Diese Tatsache blieb nicht ohne Folgen für die politischen Beziehungen zu Ungarn; am 17. Dezember 1456 sandte Iancu von Hunedoara Dan, den Sohn Vladislavs II. und Thronanwärter aus dem anderen Stamm des Herrscherhauses, nach Tara Bîrsei, nahe der nördlichen Grenze der Walachei.

Mit kurzen Unterbrechungen blieben die Beziehungen zwischen der Walachei einerseits und Ungarn und Transsilvanien andererseits bis zum Herbst 1460 gespannt. Dazu hatten auch die handelsprotektionistischen Massnahmen, die Vlad Tzepes ergriff und die den sächsischen Kaufleuten aus Hermannstadt und Kronstadt grossen Schaden eintrugen, geführt. Diese bekundeten ihren Widerstand dadurch, dass sie verschiedene Thronanwärter der Walachei beherbergten und unterstützten. Das wiederum veranlasste Vlad Tzepes, grausame militärische Repressalien im Süden Transsilvaniens auszuüben und sächsischen Händlern, die während der Konflikte in der Walachei aufgegriffen wurden, die Ware zu beschlagnahmen und sie selbst aufzuspiessen.

Ebenfalls zu Beginn seiner zweiten Herrschaft gewährte er, im Frühling 1457, dem Prinzen Stefan aus der Herrscherfamilie Moldaus militärische Unterstützung, die es diesem ermöglichten, den Thron zu besteigen und eine lange und ruhmvolle Regentschaft zu beginnen (1457–1504).

Im Herbst des Jahres 1460 setzten Vlad Tzepes und Mathias Corvinus (1458–1490), der neue König Ungarns, durch eine geheime türkenfeindliche Allianz und durch die Regelung der Beziehungen zwischen der Walachei und den sächsischen Handelszentren aus Südtranssilvanien den Spannungen zwischen ihren Staaten ein Ende.

Diese Allianz gehörte zu einer Reihe notwendiger Massnahmen, um einen Kreuzzug gegen die Türken zu organisieren. Papst Pius II. hatte diesen Kreuzzug angeregt, und alle Vertreter der christlichen europäischen Staaten – bis auf Polen – hatten ihm auf dem Kongress von Mantova 1459 zugestimmt. Um die Front auf dem linken Donauufer zu organisieren und zu stärken, wurden von seiten des veneziani-



schen Senates und des römischen Heiligen Stuhles zahlreiche materielle Unterstützung nach Ungarn gesandt.

In den Kampf mit den Türken trat die Walachei im Winter 1461–1462 jedoch zuerst ein. Unserer Meinung nach wurde die Gegenüberstellung mit dem türkischen Reich durch den Verrat der Allianz von Vlad Tzepes und König Mathias Corvinus beschleunigt. Sultan Mehmet II. sandte nämlich eine letzte Zahlungsaufforderung für den rückständigen Tribut der Jahre 1459–1461 und befahl gleichzeitig Ramza Pasa aus Nicopole, Vlad Tzepes eine Falle zu stellen und ihn gefangenzunehmen. Der Plan misslang und Vlad Tzepes eroberte Ende Januar/Anfang Februar 1462 die Festung Giurgiu, überquerte mit seinen Truppen die Donau, vernichtete die türkischen Garnisonen und zerstörte ein grosses Gebiet. Dieser erfolgreiche Streifzug kennzeichnete den Anfang des Krieges von 1462.

Im Mai 1462 erlangte Vlad Tzepes einen zweiten Sieg im Kampf gegen die Türken. Sultan Mehmet II. hatte im Laufe des Frühlings eine Armee aufgestellt, die – wie zeitgenössische Quellen berichten – «sehr gross war, die zweitgrösste nach jener, mit welcher Mehmet II. in Byzanz eingefallen war.»<sup>53</sup> Einen Tag bevor die Armee in Marsch gesetzt wurde, sandte der Sultan einen Stosstrupp unter der Führung des Grosswesirs Mahmud Pasa Grecul aus, um das andere Ufer der Donau zu beobachten und einen neuen Einfall des rumänischen Herrschers zu verhindern. Da der Grosswesir aber auf einen leichten Sieg rechnete, tat er mehr, als ihm aufgetragen war: er überquerte den Strom, griff eine rumänische Festung an, verwüstete sie und trat mit Beute und Sklaven den Rückweg an. Dabei wurde er jedoch von einem plötzlichen Angriff der walachischen Truppen überrascht und verlor im Kampf mehr als die Hälfte seiner Leute, die ganze Ernte seiner Plünderung und alle Sklaven. Die Nachricht dieser Niederlage rief in Konstantinopel grosse Panik hervor und hatte zur Folge, dass die ottomanische Bevölkerung begann, auf die andere Seite des Bosphorus zu flüchten.

Der Kriegszug Mehmeds II. in die Walachei fand im Monat Juni des gleichen Jahres, 1462, statt. Parallel mit einem Angriff auf das Festland drang die türkische Flotte durch das schwarze Meer in die Donau und belagerte an der Mündung des Stromes die Festung Chilia. Die Taktik des rumänischen Fürsten bestand darin, die Bevölkerung aus den Gebieten im Wege des Feindes in die Berge und Wälder ziehen zu lassen und die Gebiete selbst zu verwüsten. Gleichzeitig wich er dem offenen Kampf aus, denn die türkischen Truppen besaßen eine erdrückende Überzahl an Kriegern. Desgleichen erfolgten die Kämpfe, bis auf Ramza Pasas Einfall, nur auf Initiative des rumänischen Fürsten. Beachtenswert ist der Nachtangriff vom 17. auf den 18. Juni, der in der Nähe der Festung Tîrgoviste stattfand und auf die Ermordung Sultan Mehmeds II. zielte. Obwohl nicht einmal das Zelt des Sultans erreicht wurde, verzeichneten die Türken grosse Verluste nach diesem Angriff, zu denen auch noch die Panik und Demoralisierung der Krieger hinzukam. Es scheint, dass der Sultan nach diesem kühnen Unternehmen – auch da er eine Unterstützung von Vlad Tzepes durch den ungarischen König befürchtete – beschloss, die Walachei zu verlassen. Er erreichte am 11. Juli 1462 Adrianopel ohne Vlad Tzepes besiegt oder die Walachei seinem Reich angegliedert zu haben, wie er sich bei Beginn des Feldzuges vorgenommen hatte. Er hinterliess aber in der Nähe der Walachei einen Trupp türkischer Krieger unter der Führung eines Thronanwärters, Radu cel Frumos (Radu der Schöne), Vlad Tzepes' jüngerem Bruder, der schon von Kindheit an als Gei-

53 LAONIC CHALCOCONDIL, *Expuneri istorice*. In: *românește de Vasile Grecu*, București, Editura Academiei. R. P. Române, 1958, S. 285.



sel bei den Türken lebte. Mit dieser Truppe gab es im Sommer 1462 weitere Reibungen, die aber ohne Folgen geblieben wären, hätten nicht die Bojaren den Entschluss gefasst, mit den Osmanen Frieden zu schliessen und die Bedingungen Mehmeds II. anzunehmen. Dieser hatte es aufgegeben, die Satzung der Walachei zu ändern, verlangte aber, dass Vlad Tzpes durch seinen Bruder, Radu den Schönen, der ihm ein treuer Untertan war, zu ersetzen sei. Wenn wir an das Schicksal der Staaten südlich der Donau denken, die alle dem türkischen Reich einverleibt wurden, waren diese Bedingungen sehr vorteilhaft. Diese besondere Lage der Walachei war die Folge des hartnäckigen und heroischen Kampfes, den sie ausgetragen hatte; das walachische Heer verfügte über ungefähr 30000 Krieger, gegenüber dem Heer der Türken von 100000–120000 Mann.

Vlad Tzpes aber war der Ansicht, dass der Kampf fortgesetzt werden müsse, bis der ganze Balkan und Konstantinopel von der türkischen Herrschaft befreit seien. Nachdem Radu cel Frumos von dem grössten Teil der Bojaren als Woiwode der Walachei anerkannt worden war, zog sich Vlad Tzpes mit wenigen treu gebliebenen Kriegern in den Süden Transsilvaniens zurück. Hier wartete er auf die versprochene Hilfe des ungarischen Königs Mathias Corvinus, um den Kampf wieder aufzunehmen – nicht nur um seinen Thron zurückzuerlangen, sondern auch, um seinen Angriff weiter südlich der Donau fortzusetzen.

Zu guter Letzt, im Oktober 1462, nach einem dreimonatigen Marsch – dessen übertriebene Länge einen ersten Zweifel über die Absicht des Königs, in den Kampf einzutreten, aufkommen lässt –, kam Mathias Corvinus selbst nach Brasov, um den rumänischen Fürsten zu treffen. Die politischen Unterredungen dauerten fünf Wochen, in denen der ungarische König sich fortwährend bereit erklärte, Vlad Tzpes' Pläne tatsächlich zu verwirklichen. Als sich aber Vlad Tzpes mit seinen Kriegern und einer ungarischen Avantgarde Mitte November 1462 in Bewegung setzten, um in die Walachei einzudringen, wurde er auf einen geheimen Befehl des ungarischen Königs hin gefangengenommen. Untersuchungen ergaben, dass Vlad Tzpes' Gefangennahme unter der Anklage des Verrats nichts weiter als ein Vorwand war, den «Kriegszug» des ungarischen Königs zu unterbrechen. Mathias Corvinus wollte noch keine Auseinandersetzung mit dem ottomanischen Reich beginnen – er wird es 1463 tun – da seine ganze Aufmerksamkeit auf den Konflikt mit Kaiser Friedrich III. von Habsburg gerichtet war; dieser, gestützt auf eine Gruppe ungarischer Magnaten, bedrohte seinen Thron.<sup>54</sup>

Um die Gefangennahme des Woiwoden zu rechtfertigen – denn Vlad Tzpes' Bemühungen wurden von den meisten politischen Kreisen Europas verfolgt – wurden zwei Pläne ausgearbeitet: erstens drei «Verratsbriefe», die beweisen sollten, dass Vlad Tzpes mitten im Kampf auf die türkische Seite überwechseln wollte, und zweitens eine heftige Verleumdungskampagne, die, vom Königshof von Buda aus gesteuert, sich auf die Klagen der sächsischen Kaufleute aus Kronstadt und Hermannstadt als Beweis stützte.

Nachdem der rumänische Woiwode zwölf Jahre in Gefangenschaft in Ungarn verbracht hatte, trat er wieder in den Kampf gegen die Türken ein, als «Hauptmann» des ungarischen Königs. So führte er im Februar des Jahres 1476, zusammen mit dem serbischen Prinzen Verk Branković, einen Angriff auf die Stadt Srebenica in Bosnien. Im August selbigen Jahres kämpfte er in der Moldau mit den Türken, Ende des Jahres bestieg er, mit Unterstützung des ungarischen Königs Mathias Cor-

54 SERBAN PAPACOSTEA, *Cu privire la geneza si răspîndirea povestirilor scrise despre faptele lui Vlad Tepes*, In: «*Romanoslavica*», vol. XIII, Bucuresti, 1966, S. 160–165.

vinus und des Fürsten Stefan dem Grossen, Herrscher der Moldau, für kurze Zeit zum dritten und letzten Male den Thron der Walachei.

Während er den Kampf seiner Krieger mit der türkischen Armee, die der Sultan geschickt hatte, um ihn abzusetzen, verfolgte, wurde er hinterrücks von einem Söldner der Türken, der sich in sein Gefolge eingeschlichen hatte, ermordet.

Unserer Meinung nach wird die rumänische historische Forschung über Vlad Tzepes vor allem durch kontinuierliche Beschäftigung sowohl bei der Erschliessung neuer Quellen als auch bei Darstellungen und Interpretationen charakterisiert. Der Erfolg dieser Kontinuität zeigte sich besonders deutlich in den Veröffentlichungen anlässlich des 500. Todestages des Fürsten.<sup>55</sup>

Einige rumänische Forscher betonten bei dieser Gelegenheit den Mut der Walachei, sich unter Vlad Tzepes Führung der grössten militärischen Macht der damaligen Zeit entgegenzustellen, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Sie rechtfertigten seine Regierungsmethoden, indem sie Parallelen zu anderen abendländischen Herrschern des Mittelalters zogen oder auf die Notwendigkeit hinwiesen, durch Sicherheit und Ordnung im Inneren dem Druck von aussen standhalten zu können. Andere Historiker betonten jedoch nicht zufällig, dass eben diese Ordnung, von Vlad Tzepes durch Angst und Schrecken aufrechterhalten, in dem entscheidenden Moment zerbrach, als er sie am meisten brauchte.

55 STEFAN STEFANESCU, *Vlad Tepes – un conducător de Stat celebru*; NICOLAE STOICESCU, *Politica internă a lui Vlad Tepes*; STEFAN ANDREI ESCU, *Războiul ou Tureii din 1462*; CONSTANTIN SERBAN, *Relatiile lui Vlad Tepes cu Transilvania si Ungaria*; STEFANA SIMIONESCU, *Stiri din naratiunile germane despre Vlad Tepes*; DAN CERNAVODEANU, *Contributii la studiul însemnelor heraldice ale lui Vlad Tepes*; CONSTANTIN REZACHECI, *Vlad Tepes – Cronologie, Bibliographie*. In: «*Revista de istorie*» tom. 29, Nov. 29, 1976. Vgl. auch Anmerkungen 45 und 46.